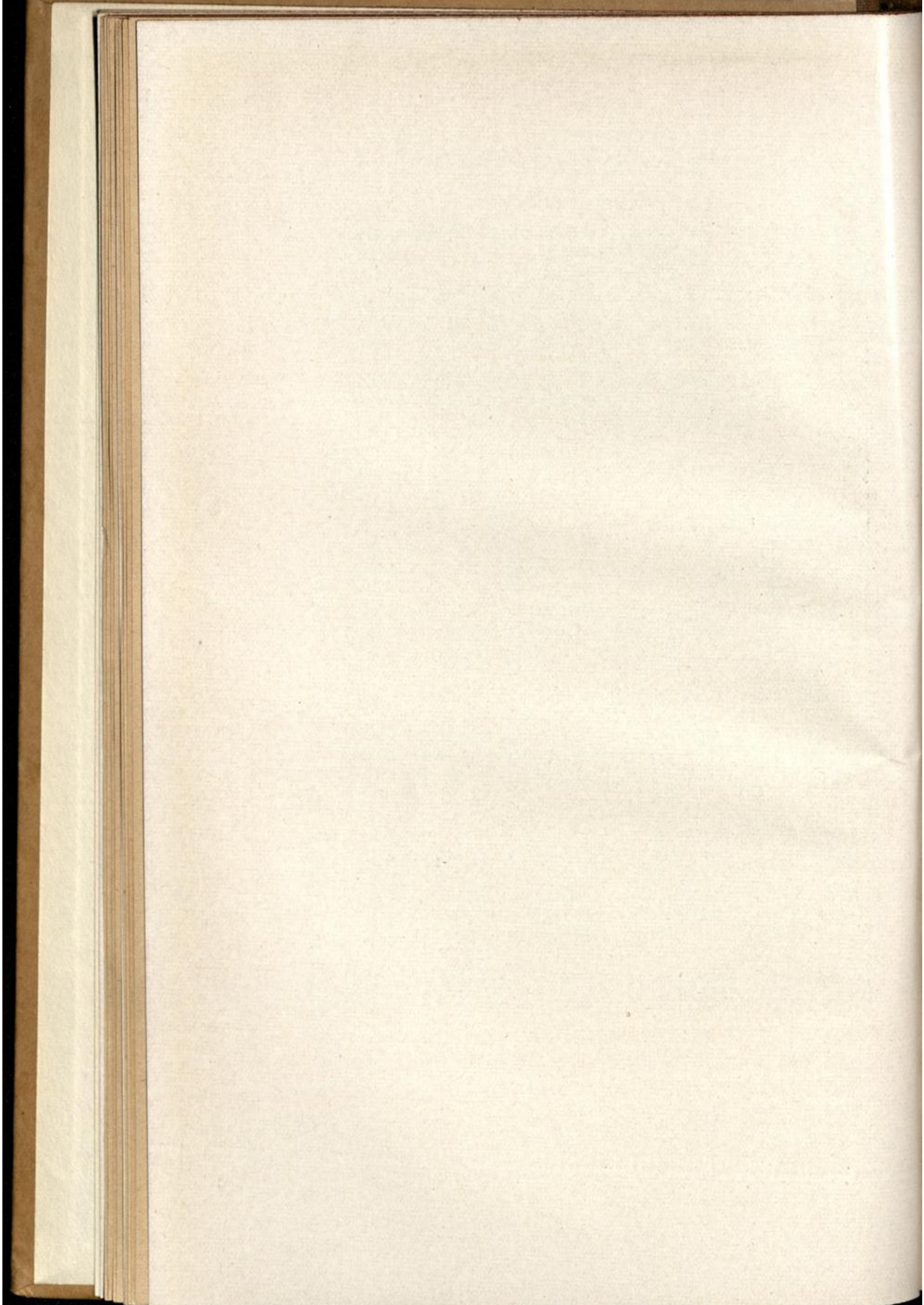

Auf dem Meer.

Majestätisch wie ein Schwan gleitet das Schiff durch die Wellen dahin. Es hält seinen Kurs mehr nach dem östlichen Gestade. Märchenhaft blau ist das Adriatische Meer. Drüben an der Westküste erscheint in fernen, schwachen Umrissen die Inselstadt Venedig. Die Halbinsel Istrien, umsäumt von einem Kranz von Städten und Dörfern, grüßt zur Linken. Unter ihnen macht der Kriegshafen Pola den Eindruck einer starken Seefestung. Mittelhohe Gebirgszüge durchziehen das Land und fallen nach der Südspitze mählich ab. Hinter einer ununterbrochenen Reihe vorgelagerter zackiger Inseln bleibt die Küste Dalmatiens dem Auge des Beschauers verborgen. Lissa tritt näher, wo am 20. Juli 1866 die österreichische Flotte unter Admiral Tegethoff einen glänzenden Seesieg über die italienische davontrug, was aber nicht hinderte, daß Oesterreich infolge seiner Niederlage gegen Preußen im Frieden zu Prag ganz Venetien an Italien abtreten mußte. Wenn man überhaupt bedenkt, was Italien zu seinem Aufstieg sowohl 1866 wie auch 1870 Deutschland zu verdanken hat, so muß man sich billig fragen, wie ein Volk und seine Regierung moralisch so tief sinken konnte, um seinen Wohltäter durch schändlichen Eidbruch zu verraten.

Da das Meer ruhig war, hatten wir eine angenehme Nacht, umsomehr als die Fensterlücken der Kabine offen bleiben konnten und Kühlung brachten. Am kommenden Sonntagmorgen fand sich unsere Reisegesellschaft im Salon 2. Klasse zur Andacht zusammen. Wir sangen: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, und Pfr. Aring predigte über Gal. 4, 26: „Aber das Jeru-



Die Reisegesellschaft auf dem Dampfer Helouan



salem, das droben ist, das ist die freie; die ist unser aller Mutter.“ Unsere Gedanken eilten in die Heimat zu unsern Lieben; aber unsere Herzen sehnten sich mächtig, bald hinaufzusteigen in die heilige Stadt. Als wir auf Deck uns stärkten durch die würzige Seeluft, erkannten wir in der Ferne über der Seebucht von Cattaro den breiten Rücken des Lovcen, hinter dem ja unmittelbar die Hauptstadt Montenegros, Cettinje, liegt. Nikita, der König der schwarzen Berge, lebt nicht mehr, und sein Königreich ist von dem „siegreichen“ Serbien aufgeschluckt worden. Je näher wir an die Straße von Otranto kamen, desto näher kamen die Küsten von Albanien und Italien in Sicht, bis wir um 12 Uhr in den Hafen von Brindisi einliefen. Es war ein malebisches Bild, als wir die alten Seebefestigungen bei der Einfahrt passierten, besonders das von dem Kaiser Barbarossa angelegte starke Fort, das er zum Schutze gegen die Sarazenen errichtet hatte. Vom Landeplatz hat man einen Ueberblick über die sanft ansteigende Stadt, deren Häuser orientalische Bauart haben: oben flach ohne Dächer. Wir stiegen an Land, um die Stunde Aufenthalt zu einem Spaziergang durch die Stadt zu benutzen. Auffallenderweise wurde gearbeitet wie am Werktag. Wir stiegen die Treppen hinauf, wo die via Appia, die alte Heerstraße der Römer, endete, vorbei an den beiden geborstenen Säulen aus alter Römerzeit, deren eine restauriert war, mit lateinischen Inschriften. Wie oft schritten hier die römischen Legionen vorbei zur Einschiffung für die Feldzüge zur Zeit eines Pompejus, Augustus und Vespasian, um die damals bekannte Welt, Aegypten, Palästina und Syrien, zu erobern!

❦

Nach dem Besuch des Domes schritten wir durch die Hauptstraße zurück nach dem Hafen, um nach 13 Uhr die Fahrt fortzusetzen.

Als wir durch die Straße von Otranto fuhren, wurde die See unruhiger. Balona, das die Italiener so gerne genommen hätten beim Kriegsausgang, um sich hier ein Gibraltar zur Beherrschung des Adriatischen Meeres zu schaffen; Korfu mit dem Achilleion, dem prächtigen Sommeritz Kaiser Wilhelms 2., tauchten in der Ferne auf. Aber o weh! Das Schiff machte ganz bedenkliche Schwankungen und wurde hinauf und hinabgetrieben, und den Passagieren ward es unheimlich zu Mute. Manche zwar waren unempfindlich, andern dagegen ward es ganz übel. Zuerst wankten sie als bleiche Gestalten auf Deck umher und bald waren sie in ihren Kabinen verschwunden. Ich nahm den Kampf tapfer mit den Elementen auf und hielt mich von 15 bis 21 Uhr auf den Beinen. Es war mir zwar manchmal auch nicht mehr ganz geheuer; aber da ich weder Speise noch Trank zu mir nahm, war ich vor dem Unangenehmsten verschont. Infolge des Kopfwehs war das Interesse für die Schönheit der Seefahrt geschwunden, und bei einbrechender Dunkelheit schlich ich mich auch auf mein Lager.

Die Nacht war unruhig. Die Schiffsmaschinen standen unter vollem Dampf und die Schiffsräder arbeiteten mit aller Gewalt gegen die Wogen des Ionischen Meeres. In der Nacht fuhren wir an den ionischen Inseln Kephalonia und Zante, dem alten Ithaka, vorbei, wo nach der Sage der vielgewanderte Odysseus seine Irrfahrten vollbrachte. Es war das alte klassische

Griechenland, das uns am Morgen begrüßte, mit seinen einsamen Gestaden, an denen man kaum ein paar Hütten, geschweige ein Dörfchen erspähen konnte mit dem Fernstecher. Nur der schneebedeckte Tangetos, wo einst die Spartaner ihre kranken und schwächlichen neugeborenen Kinder ausgesetzt haben sollen, da sie dieselben nicht für lebenswert hielten, gab der Landschaft ein rauhes und starres Gepräge, nötigte uns aber Bewunderung ab. Den ganzen Tag über blieben wir auf Deck, von Zeit zu Zeit einen Rundgang auf dem Schiff unternehmend, meist aber auf unsern Liegestühlen Siesta haltend, da man von da die ganze Umgebung genießen konnte. Es war Nachmittag geworden, als wir um das Kap Krio an der Südwestspitze von Kreta herumkamen, vorbei an der Insel Claudia, wo der Apostel Paulus auf seiner Fahrt zur Verantwortung vor dem Kaiser in Rom Schiffbruch gelitten hatte (Apostelgeschichte 27, 16). Die ganze Gegend war also schon in alter Zeit für die Schifffahrt gefährlich und hat sich gerade in diesem Frühjahr infolge der Erdbeben in Griechenland besonders unheimlich gezeigt. Erwägt man dazu, daß hier das Mittelländische Meer eine Tiefe von über 4000 Metern hat, und daß im vorigen Jahr der italienische Personendampfer Masalda seinen Untergang gefunden hat, so kann man verstehen, daß die allgemeine Stimmung ernst und nachdenklich geworden war.

An diesem 3. Abend auf dem Meer hielt unser Führer Pfr. Uring nach dem Essen einen Vortrag über die Altertümer Aegyptens und Palästinas, besonders auch über die neuesten wissenschaftlichen Forschungen und